

**Predigt zum Sakramentsgottesdienst anlässlich der Dekanatssynode am
Samstag, 9.11.2019, 9.30 Uhr in der Michaelskirche Hammelburg**

Das Thema der Dekanatssynode 2019 war „Gut beginnen und gemeinsam auf den Weg machen“.

Predigt

Predigttext:

„Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du dies den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart. Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen. Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquickern. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir alle kennen diese Sätze aus dem Evangelium gut. Und ich bin sicher, wir schätzen sie alle. Wahrscheinlich könnten einige von uns davon erzählen, wie ihnen diese Sätze von Jesus geholfen haben, wie sie sich angesprochen gefühlt haben als Mühselige und Beladene oder wie sie sich verstanden wussten in ihrer Sehnsucht nach Ruhe für ihre Seele.

Denn das kommt doch immer wieder vor, dass wir müde sind und kaputt, dass wir uns ausgepowert fühlen und überfordert. Dass dann Jesus da ist, dass Er dann Anlaufstation für uns ist und uns auffängt, „erquickt“ = wiederherstellt, das gehört sicher zu den schönsten Erfahrungen, zu den besonderen Glaubenserfahrungen, die wir gemacht haben.

Davon zehren wir irgendwie am meisten, dass wir Gottes Hilfe erfahren durften, als wir ganz unten waren – wenn man richtig krank war, wenn man zerstritten war mit jemandem, wenn man versagt hat, wenn man richtig verzweifelt ist

und nicht weiß, wie es weitergehen soll, wenn man keinen Mut mehr hat und keine Hoffnung. Wenn man sich dann an Gott gewandt hat und es ging weiter, es kam ein Lichtschein wie eine Antwort – dann bindet einen das dankbar und tief an Gott. Davon zehrt unser Glaube sehr.

Mühselige und Beladene sind willkommen bei Jesus, werden nicht als Versager gebranntmarkt, werden nicht als lästige Schwächlinge weggeschickt. Das ist echt frohe Botschaft! Das ist echt Evangelium! Das ist echt stark, und ich glaube, diese Botschaft ist wirklich aktuell und hat den Menschen heute genauso viel zu sagen und zu geben wie vor 2.000 Jahren.

Wir sollten uns überhaupt nicht schämen für diese Botschaft und sie vorsichtig zurückhalten. Und vor allem will ich mich nicht schämen, wenn *ich* der Mühselige und Beladene bin. Ich will *mich* nicht zurückhalten, wenn diese Sätze mir gelten und mich ansprechen. Wir sind die ersten, die gerufen sind: „Kommt her, die ihr mühselig und beladen seid!“

So haben diese Sätze eine große seelsorgerliche Kraft. Ich würde sagen, die seelsorgerliche Anwendung und Auslegung ist die naheliegendste. Das heißt, was sie für den einzelnen bedeuten, welche Hilfe und welchen Trost sie geben – gerade dem, der Hilfe sucht und Hilfe braucht.

Man kann aber auch einen anderen Schwerpunkt legen und diese Sätze christologisch auslegen. Also so, dass man herausstellt, was sie von Christus sagen: dass er in seinem Wesen demütig und sanftmütig ist. Dass er der Offenbarer ist, der den Vater im Himmel kennt und ihn uns nahebringt. Und dass er kein Forderer ist und kein Antreiber, keiner, der nur die Starken liebt und diejenigen, die diszipliniert ihre Lebensziele erreichen, sondern eben einer, der die Mühseligen und Beladenen zu sich ruft.

Ich möchte heute aber die Sätze weder seelsorgerlich noch christologisch auslegen. Ich habe den Abschnitt ausgewählt, weil ich ihn befragen möchte – nein, weil ich ihn etwas sagen höre darüber, was die Kirche ist.

Wir sind ja als Kirche zusammen, als Kirchensynode. Und gerade als Dekan beschäftigt mich dieser Blickwinkel: Wer sind wir als Kirche? Was sagt Gott uns, wer wir sind? Was sagt Gottes Wort über unsere Aufgaben?

Jesus rief die Menschen zu sich: „*Kommt her zu mir...*“ Was ist das für ein Vorgang?

Wenn wir über die Kirche nachdenken, dann sprechen wir von Komm-Strukturen und von Geh-Strukturen. Damit meinen wir, dass es zum einen die Bewegung gibt, dass Menschen irgendwo hinkommen, wo die Kirche einen sichtbaren Ort hat: einen Kirchturm, ein Gemeindehaus, eine Klosterpforte, vielleicht aber auch nur einen Schaukasten, ein Schild an einem Haus („Hier wohnt Diakon So und so“) oder ein Hinweis in der Öffentlichkeit auf eine christliche Zusammenkunft bei einer bestimmten Adresse. Menschen folgen einer Einladung und machen sich auf den Weg. Sie *kommen* zur Kirche. – So wie Jesus hier ruft: „*Kommt her ...*“

Dann gibt es zum anderen die Bewegung, dass die Kirche in Gestalt ihrer Gläubigen zu den Menschen *hingeht*. Die Pfarrerin geht in den Kindergarten, um dort den Kindern eine biblische Geschichte zu erzählen. Die Kirchenvorsteherin klingelt an der Haustüre, um im Namen der Kirchengemeinde einen Geburtstagsbesuch zu machen oder einen Neuzugezogenen zu begrüßen. Der Klinikseelsorger geht im Krankenhaus von Zimmer zu Zimmer. Ein Pfarrer sucht die Insassen eines Gefängnisses auf usw.

Menschen sind an ihrem Ort – und da, wo sie wohnen, arbeiten, sich hauptsächlich aufhalten, taucht die Kirche auf und bringt die frohe Botschaft sozusagen in die Küche, an den Arbeitsplatz, an den Gartenzaun, ans Bett.

Beide Bewegungen gibt es. Beide sind wichtig und haben ihr Recht. Beide laufen gleichzeitig ab und ergänzen einander. Beide finden wir in der Bibel, entweder als ausdrücklichen Auftrag an die Kirche, die Jünger – „*Geht hin und machet alle Völker zu Jüngern ...*“ (Mt. 28,19) – oder im Verhalten und Vorbild Jesu: „*Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid...*“

Es gibt noch eine andere Formulierung dieser Komm-Struktur. Das sind die verschiedenen Aufforderungen Jesu: „*Folge mir nach!*“ Beide Male werden Menschen aufgefordert, sich in Bewegung zu setzen.

Also beides ist für uns als Kirche wichtig: Jesus setzt uns als Kirche in Bewegung, indem er seine Jünger in die Städte und Dörfer Israels aussandte und indem er nach seiner Auferstehung sozusagen als Vermächtnis seinen Jüngern die ganze Welt als Bewegungsraum anwies. Und er macht uns vor, dass wir wie er als Kirche die Menschen rufen sollen: „*Kommt her...*“ – nicht letztlich zu uns in die Michaelskirche, zu uns als Mitarbeitern, Diakonen und Pfarrern, nicht zu uns als evangelische Kirche, sondern letztlich immer: „*Kommt her*“ zu Jesus Christus; er kann „*euch erquickern*“.

Und dieser Ruf ist wichtig, denn er zeigt den Menschen, dass sie sich schließlich auch selber bewegen müssen. So müssen sie sich überlegen, ob sie auch das

haben wollen, was die frohe Botschaft anbietet. Es fordert sie heraus zu einem Bekenntnis. Es führt sie zur Entscheidung, ob sie denn Jesus nachfolgen möchten. Sich schließlich rufen zu lassen und in Bewegung zu setzen, ist das Wesen der Kirche: *ἐκκλησία* heißt „die Herausgerufene“.

So haben wir uns einst rufen lassen. Zuallererst waren es die Apostel und die ersten Christen. Die haben es weiter gesagt und weitergegeben, und so haben sich andere rufen lassen. So ging es weiter, bis es zu unseren Eltern kam oder zu den Menschen, die uns vom Glauben erzählt haben. Und wir haben uns selbst rufen lassen – von Gott in der Taufe. Wir haben den Ruf bestätigt mit dem Bekenntnis unseres Glaubens bei der Konfirmation. Und wir haben uns immer wieder ansprechen und rufen lassen von Christus, als wir müde und kaputt, ausgepowert und überfordert waren.

Und nun sind wir an der Reihe, es weiterzusagen und weiterzutragen. Gerade wenn wir immer wieder Gottes Hilfe im Leben erfahren haben, dürfte es doch nicht so schwer sein, anderen davon zu erzählen, sie einzuladen: „Komm doch mal mit in den Gottesdienst“, oder hinzugehen, sie zu besuchen und zu schauen, wo und wie sie leben, oder auch wahrzunehmen, dass wir ja schon bei einigen Menschen sind – dort, wo sie wohnen (in der Nachbarschaft) und arbeiten (im selben Raum).

Ich meine, das ist doch unsere Stärke als Volkskirche, dass wir schon nahe bei den Menschen sind und fast unter einem Dach mit ihnen wohnen. Es gibt so vieles, was wir teilen und gemeinsam haben mit unseren Nachbarn, Freunden und Kollegen. Irgendwann wird es dahin kommen, dass du gefragt wirst nach dem Grund deiner Hoffnung und der Quelle deiner Liebe. Dann können wir erzählen von dem, der alle zu sich ruft, die mühselig und beladen sind.

Wo hat Jesus diesen Satz eigentlich gesagt? Kann man das feststellen? Nein, nicht mit Sicherheit. Aber ich wage, eine Vermutung zu äußern. Ich behaupte, dass Jesus diesen Satz *unterwegs* gesagt hat. Er war ja während seiner öffentlichen Wirksamkeit überwiegend unterwegs. Er hatte zwar auch seine Orte, wo er einkehrte und eine Zeit lang bleiben konnte. Aber er sagte ja von sich: „*Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.*“ (Matth. 8,20)

Es heißt, dass er „*ringsum in alle Städte und Dörfer ging*“ (9,35), und kurz vor unsere Stelle ging er mit seinen Jüngern weiter (11,7), und gleich im Vers darauf heißt es: „*Zu der Zeit ging Jesus durch ein Kornfeld am Sabbat...*“ (12,1). Das heißt, Jesus war meistens *in Bewegung*. Er war unterwegs, um die Menschen dort

aufzusuchen wo sie wohnten. Und so verband er ganz natürlich das Hingehen mit dem Ruf, zu ihm zu kommen bzw. ihm nachzufolgen.

Er stand sicher nicht immer in derselben Synagoge am selben Platz und predigte von dort aus: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid...“ Lasst uns das als Kirche nachmachen. Lasst uns wie Jesus unterwegs sein, in Kontakt mit den Menschen, und während wir unterwegs sind sie einladen. Geh-Struktur und Komm-Struktur – organisch verbunden miteinander, nicht zu trennen voneinander.

So wünsche ich mir die Zukunft der Kirche. So wünsche ich mir die Zukunft unseres Dekanats. Ich hoffe, dass wir so in unseren Kirchengemeinden leben. Das ist für mich das Hauptthema und allen Fragen von Stellenplan und Gebäudekonzeption vorgeordnet.

Wir sind von Jesus Gerufene. Das bedeutet Kirche. Wir sind von Jesus Ausgesandte. Und zuvor von Jesus Beschenkte – und als Beschenkte Schuldner aller anderen Menschen.

Amen.